

## FAITES VOTRE JEU!

«Faites votre jeu, Messieurs!»

Der große Tisch, bespannt mit grünem Tuch. Die gelben Striche darauf, kleine Rechtecke, größere Streifen darin in Reihen und Gruppen: Felder, um den Einsatz zu deponieren — Zahlen des Glücks oder Ziffern des Unglücks.

«Faites votre jeu, Messieurs!»

Die Spieler werfen die Jetons auf «ihr» Feld. Auf die 12, die 17, die 31, auf ganze Reihen... Jeder belegt die Zahl oder die Zahlen, die ihm Gewinn und Glück zu verheißen scheinen.

Einer der für diesen Tisch zuständigen vier Croupiers setzt das Roulette in Bewegung, läßt das Karussell des Glücks rotieren, wirft die kleine Elfenbeinkugel in die rotierende Scheibe. Sie springt und klickt.

Noch hält die hohlwangige Wand des Roulette-Beckens sie zurück.

Die letzten Spieler legen ihr Geld auf ein Feld, nervös, fahrig — als ob Angst sie schüttle, man könne zu spät kommen. Alle starren auf die Scheibe.

Die Kugel verlangsamt ihren Lauf, fällt ab gegen die kreisende Schicksalsscheibe. Bald wird sie in eines der dahineilenden Fächer fallen.

«Rien ne va plus!» ruft der Croupier.

Der Bannspruch ist gefallen. Niemand darf mehr setzen, niemand seinen Einsatz umdisponieren. Das Glück läßt sich jetzt nicht mehr korrigieren.

Die Sekunden dehnen sich endlos. Dutzende Augenpaare starren auf die Kugel.

In welchem Fach wird sie liegenbleiben? Welche Zahl, welche Farbe wird sie wählen: «rouge» oder «noir» — Rot oder Schwarz? Wird sie bei «pair» (einer geraden Zahl) oder «impair» (einer ungeraden) zur Ruhe kommen?

Wird die Kugel dieses Spiel im Bereich von «manque» (den niedrigen Zahlen zwischen 1 bis 18) oder «passe» (den hohen zwischen 19 und 36) beenden?

Niemand denkt daran, daß von 37 Chancen immer 36 gegen den Spieler sind ...

«Vingt-deux!» verkündet der Croupier, «noir, pair et passe!»

Die Harke des Croupiers fährt über das Tableau: um die verlorenen Beträge einzuscharren und den Gewinn auszuzahlen.

Nur einer der Spieler lacht: der Gewinner.

\* \* \*

Am Spieltisch fallen alle Masken. Im Kasino lockern sich alle Bremsen der Beherrschung, öffnen sich alle Schleusen der Seele ... Auch bei Menschen, denen man es nicht zutraut.

Der berühmte, Anfang 1962 verstorbene Croupier Casiglia, der über 40 Jahre lang in Monte Carlo arbeitete und von allen prominenten Besuchern nur «Monsieur Auguste» genannt wurde, erinnert sich genau zahlloser Beobachtungen ...

«Ich war dabei, als eine der schönsten Frauen der Welt am Roulette im wahrsten Sinne des Wortes innerhalb eines Augenblicks ihre Grazie verlor. Sie hatte bei zwei Spielen ihren Gewinn auf impair stehen lassen. Aber die Elfenbeinkugel fiel auf die Zwei. Die schöne und berühmte Frau verlor. Es war — die spätere Fürstin von Monaco, Gracia Patricia.»

Nicht alle, die nach Monte Carlo kamen und kommen, nehmen das Spiel ernst. Für viele ist es wirklich nur — im wahrsten Wortsinn — ein Spiel. Ob sie gewinnen oder verlieren: Es berührt sie nur wenig. Sie freuen sich zwar über einen Gewinn, quittieren aber jeden Verlust gelassen. Es ist ja nur ein vergnüglicher Zeitvertreib ...

Unter Monte Carlos berühmten Spielern der jüngsten Zeit gehörte Winston Churchill zu jenen, die sich am Spieltisch nur zerstreuen wollten und die das Wort «Spiel» richtig verstanden. Churchill freute sich spitzbübisch wenn er gewann; und wenn er verlor, zeigte sich bei ihm nur der Unmut des Schulbuben, dem es nicht gelungen war, dem Lehrer einen Streich zu spielen.